

Erhebt sich täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die viergrößte Corpos-
Halle oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor eintreffen.

Insertate beiderlei Art
Annoncen-Bureau.

Dreimundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 298.

Wittwoch, den 20. Dezember.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gutenbergs“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

* Kampfszölle — Retorsionszölle.

Die Gegenwart kennt zwei Arten von Zöllen, die Finanzzölle und die Schutzzölle. Der Vergangenheit gehören die Differentialzölle an; für die Zukunft kommen Kampfszölle und Retorsionszölle in Betracht. Es kommt zunächst darauf an, diese verschiedenen Begriffe festzustellen. Unter einem Finanzzoll versteht man eine Grenzabgabe, bei welcher es ausschließlich darauf ankommt, dem Staate eine möglichst reichlich fließende Einnahmequelle zu eröffnen. Man legt dieselben ausschließlich auf solche Artikel, welche Gegenstände eines sehr ausgedehnten Verbrauches sind und man legt sie mit Vorliebe auf solche Artikel, die in eigenen Lande nicht erzeugt werden. Der wichtigste Finanzzoll für uns ist derjenige auf Kaffee, welcher ungefähr den vierten Teil unserer gesamten Zolleinnahmen bildet. Bei Zöllen auf solche Artikel hat man ausschließlich hohen Ertrag abzuwerfen. Man darf dieselben so lange steigern, als man die Hoffnung hegen darf, dadurch einen höheren Gesamtbeitrag zu erzielen. Die Veranlassung, diese Zölle zu steigern, hört auf, sobald man besichtigen muß, daß die Höhe des Zolles den Verbrauch so sehr beeinträchtigt, daß die Gesamtsumme trotz des höheren Ertrages von dem einzelnen Centum zurückgeht. Man ermäßigt dieselben, wenn man hoffen darf, daß die Ermäßigung den Verbrauch hinreichend vermehrt, um trotz des geringeren Ertrages, der den einzelnen Centum trifft, die Gesamtsumme zu steigern. Bei manchen dieser Artikel kommen allerdings auch Nebenrückichten in Betracht. Ein Zoll auf Getreide oder Fleisch hemmt die Entwicklung der Arbeitskraft; ein Zoll auf Petroleum hemmt die Vermehrung der Arbeitszeit. Auf Arbeitszeit und Arbeitskraft der Bürger beruht aber die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates und eine Verminderung dieser Faktoren würde das Arbeitsprodukt der Nation verringern. Bei anderen Artikeln, z. B. beim Tabak, hat man Rücksicht darauf zu nehmen, daß dieselben als Rohstoff für eine im Lande verbreitete Industrie dienen, und daß eine übermäßige Verteuerung derselben die Industrie schädigen würde, daß daher die Abgrenzung aus dem Zoll abgezogen werden würde durch Ausfälle an der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer.

Bei dem Schutzzoll nimmt man gar keine Rücksicht auf die Einnahmen des Staates; man beschränkt sich darauf, einen gewissen Industriezweig konkurrenzfähig zu erhalten. Ein Schutzzoll bringt der Regel nach sehr geringe Erträge; man greift sich damit, daß durch die Erhöhung der Einfuhr fremder Industrieerzeugnisse die Vertriebsleistung im eigenen Lande sich hebt und daß in dem vermehrten Ertrage der Einkommen- und Gewerbesteuer der Staatsschatz den Vorteil zu Gute kommt, welchen sie unmittelbar nicht gewährt. Bei aller sonstigen Verschä-

denheit haben Finanzzölle und Schutzzölle doch eines gemeinsamen. Sie werden bestimmt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse desjenigen Landes, in welchem sie zur Geltung gebracht sind, und durch die wirtschaftlichen Anschauungen, welche daselbst in Geltung sind. Finanzzölle wie Schutzzölle sind unabhängig von den jeweiligen politischen Einflüssen. Dadurch unterscheiden sie sich von den drei anderen Kategorien der Zölle, die wir im Eingang namhaft gemacht haben. Differentialzölle liegen vor, wenn ein und dasselbe Produkt mit einem höheren oder geringeren Zolle belegt wird, je nachdem es aus einem oder dem anderen Lande kommt. Durch differentielle Begünstigungen legen die Staaten Zeugnis ab von dem Wohlwollen, welches sie gegen einander bezeugen. Ein Staat, welcher mit einem anderen aus politischen Gründen ein Bündnis sucht, gewährt demselben die Erlaubnis, eine bestimmte Kategorie von Industrieerzeugnissen billiger zu importieren, als andere Nachbarnstaaten, und gewährt ihm dieselbe Erlaubnis. Dieses System, handelspolitische Verhältnisse nach politischen Rücksichten zu beurteilen, wird heute allgemein geteilt. In dem System der europäischen Handelsverträge gewähren alle Staaten einander die Rechte der meistbegünstigten Nationen. Sie erlauben an, daß, wenn einmal ein Zoll ermäßigt würde, diese Ermäßigung allen Staaten gegenüber gelten müsse, mit denen man im Vertrag lebe, und daß das politische Wohlwollen, welches man einem Staate entgegenbringe, ganz unabhängig sein müsse von der Regelung der handelspolitischen Verhältnisse im eigenen Lande. Die Wiedereinführung von Differentialzöllen in diesem alten Sinne hat, soviel wir sehen, bisher bei uns keinen Vertbeiliger gefunden. Vielmehr sind Freihändler und Schutzzöllner darin einig, handelspolitische Verhältnisse nur nach handelspolitischen Rücksichten zu regeln. Die neueren Kämpfe um das Zollwesen haben nur zwei Gattungen von Zöllen an die Oberfläche getrieben, die mit den alten Finanz- und Schutzzöllen das Gemeinsame haben, daß sie das Interesse des eigenen Landes zum alleinigen Ausgangspunkt nehmen, und mit den Differentialzöllen das Gemeinsame, daß sie nach dem Verhalten des fremden Staates das Mittel regeln, um unsere handelspolitischen Zwecke zum Ausdruck zu bringen.

Man schlägt Kampfszölle vor. Der Kampfszoll ist die Waffe des Zollkrieges. Ein Kampfszoll soll ausschließlich dazu dienen, den fremden Staat den Forderungen geneigt zu machen, die wir in Betreff der Zölle, die er von unseren Artikeln erhebt, an ihn zu stellen haben. Der Krieg muß von kurzer Dauer sein, wenn er nicht den kriegerischen Staat, sei derselbe auch siegreich, auf das Empfindlichste schädigen soll. Ein wirksamer Kampfszoll ist nur derjenige, welcher einen fremden Staat in kurzer Zeit zwingt, seine Grenzen und zu denjenigen Sägen zu öffnen,

die wir für gerecht und zweckmäßig halten. Ein solcher Kampfszoll ist im höchsten Grade in abstracto zu empfehlen, aber er ist in concreto bisher noch nie entdeckt worden. Niemand hat uns einen Vorschlag machen können, wie wir Rußland und Oesterreich zwingen, sich unseren Wünschen geneigt zu zeigen; wer das könnte — erit magnus Apollo.

Verschieden von den Kampfszöllen sind die Retorsionszölle. Durch den Kampfszoll will man eine schließliche Erledigung herbeiführen; bei dem Retorsionszoll scheidet man sich, daß die Erledigung Jahre auf sich warten läßt. Der Kampfszoll ist ein Zwangsmitel; wir legen ihn auf, damit der fremde Staat unseren Wünschen nachgebe; der Retorsionszoll ist ein Strafmittel; wir legen ihn auf, damit der fremde Staat unsern Wünschen nachgebe, der fremde Staat uns hoch besteuert, besteuert wir ihn gleichfalls hoch. Es kommt hier mehr die Würde unseres Staates, als sein Interesse in das Spiel. Weil ein anderer Staat uns nicht so behandelt, wie wir von ihm behandelt zu werden wünschen, behandeln wir ihn wieder so, wie er von uns nicht behandelt zu werden wünscht. Wir haben für dieses Gefühl der Staatswürde das lebhafteste Verständnis. Auch wir gehen von der Ansicht aus, daß wir die anderen Staaten veranlassen müssen, uns in derselben entgegenkommenden Weise zu behandeln, wie wir sie behandeln. Aber in Betreff der Retorsionszölle steigt uns ein Bedenken auf, das wir nicht unterdrücken können. Ein solcher Retorsionszoll muß uns entweder oder er schadet uns. Bringt er uns wirklichen Nutzen, so werden wir versucht sein, ihn für immer festzuhalten; wir werden ihn nicht gern opfern, wenn der Grund der Retorsion weggefallen ist. Bringt er uns Schaden, so werden wir ihn nicht aus dem Grunde beibehalten, weil er einem anderen Staate auch Schaden bringt. Zum Retorsionszoll eignet sich nur ein solcher Zoll, welcher uns weder Nutzen noch Schaden bringt. Und ein solcher Zoll ist noch nicht entdeckt.

Graf Herbert Bismarck in Wien.

Aus Wien vom 17. schreibt man der „Nat.-Z.“: Das Ereignis des Tages ist die Ankunft des legationstraites Grafen Bismarck; derselbe trat Freitag Abend hier ein und stattete Sonnabend dem Grafen Rannoch einen längeren Besuch ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Bismarck Aufklärungen überbracht hat, welche den Gang der deutschen Politik gegenüber den manigfachen diplomatischen und publizistischen Vorgängen der letzten Zeit klarstellen sollen. Die hiesige offizielle Presse war diesen Vorgängen gegenüber in einer offenkundigen Rathlosigkeit, keinesfalls wußte sie den Strich zu finden, unter welchem die deutsche offizielle Publizität segelte. Man darf daraus schließen, daß die höchsten Stellen selbst desorientirt waren.

(Nachdruck verboten.)

Die schlesische Alpenrose.

Novellette von Albert Jaenich.

Im Vortale des schlesischen Riesengebirges, an der Poststraße zwischen zwei Kreuzhöfen, liegt ein großes, schönes und wohlhabendes Dorf, sich ansehnend an den mächtigen Kapellenberg, einen der bedeutendsten Ausläufer jener gewaltigen Hügelkette, durch welche das berühmte Riesengebirge in nordöstlicher Richtung seinen Abschluß findet. Die netten, sauberen Häuser, die fast alle, schloßähnlichen Bauergestäfte, die sich zu beiden Seiten der Landstraße, von Obstgärten umgeben, an den Berglehnen erheben, und deren weißgelben Wände und rothe Ziegeldächer aus dem dunklen Grün der sie umschließenden Dichtbäume der Büden sich anmutig abheben, machen auf den Besucher einen überaus freundlichen und beglückenden Eindruck. Hat der Reisende aber den Gipfel des dreizehnhundert Fuß hohen Kapellenberges erreicht, wo der Schwager Pavillon hets vor dem dort befindlichen Gasthause steht von dem steilen Wege erschöpften Kofse ein halbes Stündchen rasten läßt, und rückt er von dem auf der Gabelhöhe des Hauses in einem kleinen Biergärtchen befindlichen hölzernen Säulen-Pavillon den Blick nach Süden, so wird ihm, falls er diesen Punkt zum ersten Male betreten hat, sicher ein Auf der Ueberraschung und freudiger Bewunderung entfangen über all die Herrlichkeiten, die sich da vor seinen Augen aufthun. Im Hintergrunde erhebt sich vor ihm der ganze großartige Zug des mächtigen Riesengebirges, in gerader Linie sein höchster Berg, die Schneekoppe, deren weiß schneebedeckter Haupt ihm im Strahle der Sonne wie ein Riesendiamant entgegenfunkelt. Darunter aber am Fuße der mannigfach gegliederten terrassenförmigen Abhängungen das weite, reizende Thal, durchzogen von Bächen und Wäldern, belebt von Städten und Dörfern, waldreich, ein Anblick, so erhaben, so wunderbar schön, daß ihn nie vergißt, wer ihn einmal nur im Leben sah. Und das geht bis unmittelbar heran zu dem Punkte, von dem aus man das hübsliche Panorama betrachtet, bis

zum kleinen hölzernen Pavillon auf der Spitze des Kapellenberges, denn nicht minder schön und romantisch ist der Blick von dieser Höhe auf das unmittelbar unter ihr liegende Dorf.

Auch ich stand — es sind nun wohl über eine Wandel Jahre her — an einem warmen Luminachmittage in jenem Pavillon, in bewunderndem Anschauen versunken.

Neben mir sah an einem kleinen Tischchen, aus braungebeiztem Holze schön gezieret, ein steinalter Mann mit silberweißem Bart und Haar, der Wirth des Hauses, eine lange Pfeife rauchend und ab und zu einen Schluck dazu aus dem vor ihm stehenden, mit Bier gefüllten Glase nehmend.

„Das gefüllt Ihnen wohl, junger Herr?“ fragte er mich, als ich mich einen Augenblick umwandte, seine grauen Augen unter den buschigen, weißen Brauen mit einem Anstriche von Neugierde und zugleich Verwunderung auf mich richtend.

„Wem das nicht gefiele, der wäre ja unempfindlicher und gefühlloser wie der gewaltige Sandsteinblock, auf dem wir Beide stehen! Das ist ja hier über alle Begriffe herrlich und erhaben!“ erwiderte ich.

Der Alte nickte schweigend, aber schmunzelnd mit dem Kopfe.

„Apropos, was gehört denn da drüben jene reizende Villa im Schwägerthale mit dem von dem hübschen Zaune umschlossenen Park darum? Ich sah vorhin beim Vorübergehen an derselben eine hübsche junge Dame mit großen, sammetartigen schwarzen Augen und einer hübsch-prachtvollen pedeschwarzen Kofe auf dem mit Cleandern und Topfgewächsen aller Art besetzten Ballon stehen?“ fragte ich ihn, mit der Hand nach der bezeichneten Villa weisend.

„Sie hat Ihnen also auch gefallen? Im! Glaub's wohl; 's ist auch weit und breit das schönste Weib in der Gegend. War früher ein bittrames und niedriges Mädel, aber der Herr Baron hat es sich doch genommen. Und das Haus da drüben, die Villa, wo Sie's heute ist, vor erst sechs Jahren auch noch nicht so, wie's heute ist, sondern eine elende kleine Hütte aus Holz, mit Stroch ge-

bedt und halb zerfallen, und wo jetzt der schöne Garten und die großen Terrassen und steinernen Treppen mit den hübschen Geländern sind, da war damals weißes Strauchwerk und Gestrüpp, so daß man kaum den schmalen Steig in die Hütte finden konnte. Ja, ja, die Zeit ändert Vieles im Leben.“

Der Alte schlug sich mit Stahl und Stein Funken auf Schwamm, bis dieser Feuer fing, und legte denselben dann in den Porzellanlopf seiner frischgepöppelten Pfeife, der er dann behaglich dicke Rauchwolken entzog.

„Wie ist das denn zugegangen, können Sie mir das nicht erzählen?“ fragte ich ihn, nun ebenfalls auf einem Stuhle am Tische Platz nehmend.

„Das kann ich wohl, wenn Sie's interessiert; aber mit ein paar Worten läßt sich's nicht abmachen.“ sagte er.

„Ich habe Zeit“, entgegnete ich. „Die Stunden sind mir nicht zugemessen, und komme ich heute nicht weiter, so geschieht's morgen. Wenn Sie also so freundlich sein wollen, so beginnen Sie. Sie finden an mir einen aufmerksamen Zuhörer.“

„Gut denn, aber unterbrechen Sie mich nicht, junger Herr, denn mein alter Kopf will nicht mehr so recht herhalten, und wenn ich den Faden verliere, finde ich ihn so leicht nicht wieder. Hören Sie also:“

„Es sind jetzt zwanzig Jahre her, da kam an einem stürmischen, regnerischen Novemberabend ein kleines, einhörniges Fuhrwerk auf der Straße von S. . . . her angefahren und hielt bei mir hier an. Der alte Schimmel mußte eine starke Tour gemacht haben, denn er war so todtnübe, daß er das ihm vorgelegte Futter nicht einmal berührte, sondern, in den Stall gehetzt, sich sofort auf die weiche Stroh hinstreckte, um zu schlafen.“

Dem niedrigen Gefährt, einem auf vier Rädern ruhenden Holzkarren, mit einem leinernen Plan überdeckt, entstieg ein schon bejahrtes Paar. Der Mann war groß, bager, fehnig. Sein von Rungen durchnagtes Gesicht hatte einen fähigen Schnitt und markige Jüge, die durch einen bereits stark ergrauten Schmirr- und Knebelbart noch fähiger hervortraten und auf Entschlossenheit und Willenskraft hindeuteten, während aus seinen dunklen, feurrigen Augen, die



Politische Tagesübersicht.

Halle, den 19. Dezember.

Die Nord. Allg. Ztg. entnimmt dem Artikel der Allg. Z. über russische Kationen die Aufführung der Eisenbahnbauten in Polen und bemerkt, daß die russischen Anlagen auch in Deutschland zu Erwägungen über die Zulänglichkeit unseres Bahnnetzes für unvorhergesehene Kriegsgefahren Anlaß geben müssen. Die „Post“ begnügt sich mit der Bemerkung, daß die Frage sorgfältiger Prüfung bedarf, um einerseits Gefahren vorzubeugen, andererseits unnötige Aufwendungen zu vermeiden.

Die national-liberale Fraktion des Abgeordneten-Hauses hat durch die Abg. Otter und Hansen folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung um baldmöglichste Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, durch welches 1) der Stempel für Kaufverträge über ländliche Grundstücke und Grundverträge um 1 Prozent, 2) der Stempel für Pacht- und Miethverträge von $\frac{1}{2}$ Prozent angemessen ermäßigt und 3) der Stempel für Verträge, welche die Uebertragung eines bestehenden Pacht- oder Mietverhältnisses auf eine andere Person als Pächter oder Mieter zum Gegenstand haben, auf $\frac{1}{4}$ Markt festgesetzt wird. — Gründe: Zu 1 und 2. Gleichmäßige Verminderung der Belastung des ländlichen und städtischen Grundbesitzes. Zu 3. Befreiung der Längezeit und Ungleichheit bezüglich der Höhe des zu solchen Verträgen zu verwendenden Stempels.

Der „Tempo“ meint, der Mächtig der chinesischen Truppen aus Tonkin ist dem französischen Gesandten in Peking, Bourée, zu verdanken, welcher der chinesischen Regierung begründet zu machen wußte, daß es in ihrem Interesse sei, die Franzosen sich in Indochina zu halten. In parlamentarischen Kreisen wird behauptet, daß das Ministerium sich neuerdings mit der Frage wegen einer Expedition nach Tonkin beschäftigt werde, bisher hätten nur Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Details einer solchen Expedition die Prüfung der Frage verzögert. — Dem „Telegraph“ zufolge hätte der Konseilspräsident Duclerc die englischen Vorschläge bezüglich des Vorlages in der Kommission für die ägyptische Staatsschuld nicht positiv abgelehnt, er habe vielmehr nur die Anfrage gestellt, ob der Vorschlag einfach als ein Vorschlag an der Spitze einer finanziellen Institution angesehen werden solle, oder ob der Vorschlag als ein hoher Beamter zu betrachten wäre, dazu berufen die Zeitung und die Ueberwachung der finanziellen Angelegenheiten zu übernehmen. Nur im ersten Falle würde Duclerc die englischen Vorschläge nicht annehmen.

Der vielbemerkte Artikel der „Königlichen Zeitung“ über das deutsch-österreichische Bündnis wirkt auch in England seine Wellen. Der „Standard“ macht in einem Leitartikel auf den denselben Charakter des Bündnisses aufmerksam. Es sei widersinnig, Oesterreich stets als die Macht hinzustellen, welche einen Teil in die Balkanhalbinsel hineinreiben wolle. Oesterreich besitze Bosnien und die Herzegovina nur, um sie der Sphäre der russischen Intrigen zu entreißen, um das Gleichgewicht der Macht, welches durch auswärtige Umtriebe gestört wurde, wieder herzustellen. Wollte Rußland die Abmachungen des Berliner Kongresses stören, so würde Oesterreich genötigt sein, weiter südwärts zu gehen, und zwar aus bloßer Selbstverteidigung. Oesterreich werde den Berliner Vertrag immer verletzen, wenn es nicht andere vor ihm thäten; dann aber würde es jenes Gebiet besetzen, welches der Bewegung andern Gebiets durch andere vorbeugen werde. Weber Oesterreich noch Deutschland würden zuerst die Friedenshüter in Europa sein. Zwei starke Staaten in Waffen bildeten entweder eine scharfe Bedrohung oder eine gewaltige Sicherung des Friedens. An der ruhigen und festen Haltung der beiden central-europäischen Mächte läge das Wohl der Welt zu Grunde.

wäre es für die panslawistischen Wähler sehr mißlich, daß sie durch dieses Bündnis zur Machtlosigkeit verdammt seien. Sie hätten Oesterreich längst zur Zerstückelung anstehen lassen, um mehr aber mit Mitherrschungen, daß sie das selbe nicht ohne Deutschland zerlegen könnten. Aber von den beiden Mächten mehr bei dem Bündnisse gewinnend, Oesterreich oder Deutschland, sei schwer zu sagen. Jedenfalls aber habe nach ihnen England den meisten Vorteil von demselben.

Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß die Nord. Allg. Ztg. aus dem bekannten russischen Küstungsartikel die Tabelle der von Rußland unternommenen strategischen Bahnen wiedergibt und dem russischen Blatte zugleich die Schlussbemerkung entnimmt, jede Regierung sei weitestgehend berechtigt, alle für die Landesverteidigung notwendigen Anordnungen zu treffen, die russischen Anlagen müßten aber auch in Deutschland zu Erwägungen über die Zulänglichkeit unseres Bahnnetzes für unvorhergesehene Kriegsgefahren Anlaß geben.

Die russischen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Frage des Herrn v. Giers. Die „Moskauer Zeitung“ bringt darüber einen Artikel, in dem gesagt ist, daß die Schuld an dem „Wissensmangel“, welche zum großen Schaden Rußlands nach dem Berliner Kongreß sich offenbarte, auf Fürst Gortschakow und französisch-politische Zeitungsartikel zurückzuführen sind. Das genannte Moskauer Blatt giebt sich der Hoffnung hin, die Zusammenkunft in Waznin werde den Boden zu einem Verständniß zwischen Rußland und Deutschland ebnen, das, historisch begründet, auch ohne besondere Konvention erhalten werden könne, da die wirklichen Interessen Deutschlands und Rußlands sich überall begrenzen, ohne sich irgendwo zu trennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

— Ueber das Bestehen Sr. Maj. des Kaisers erfährt man, daß derselbe in der vorigen Nacht ziemlich gut geschlafen hat und sich heute bereits bedeutend mobler fühlt; doch hat der Kaiser die regelmäßigen Spazierfahrten noch nicht wieder aufgenommen. — Der Meinsänger melbet amtlich: Das Bestehen Sr. Maj. des Kaisers und Königs hat sich wesentlich gebessert, und hoffen S. Majestät, das Zimmer bald wieder verlassen zu können.

— Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, arbeitete Mittags mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmonst und empfing den General-Intendanten v. Sülzen, sowie den Geh. Hofrath Bort.

Die Kabinettsordre, durch welche S. Maj. der Kaiser dem Abschiedsgehe die bisherigen General-Intendanten der Artillerie v. Bälow entsenden, lautet wie folgt:

„Ich entsende Ihnen Mir unter dem 29. v. M. vorgelegten Gesuche, indem Ich Sie hierdurch mit der gestellten Pension zur Disposition stelle. Zugleich möchte ich Ihnen warmen Dank und Meiner lebhaften Anerkennung für Ihre langjährigen, treuen und vielfach mit besonderer Auszeichnung verbundenen Dienste dadurch noch besonderer Ausdruck zu geben, daß Ich Sie unter Vortritt des General-Intendanten der Artillerie zum Hof- und 1. Nummerischen Artillerie-Regiments Nr. 2 ernenne. Ich möchte außerdem, daß Sie in dieser Stellung noch recht lange der Armee und insbesondere der Waffe angehören mögen, an deren Aufrechterhaltung und an deren ausgedehnten Leistungen im Kriege Sie ein so hervorragendes Verdienst haben.“

Berlin, den 12. Dezember 1882. (gez.) Wilhelm.

— Personen, deren Beruf es mit sich bringt, von Zeit zu Zeit mit dem Fürsten Bismarck in persönlichen Verkehr zu treten, versichern, daß derselbe noch viel mehr lebend ist, als man aus den Zeitungen erfährt. Körperliche Schmerzen plagten ihn im höchsten Grade, hinderten ihn aber trotzdem nicht, ebenjo wie dem Gange der auswärtigen Po-

„Möglich, ja. Hoffen wir das Beste!“ erwiderte der Arzt das Zimmer verlassen.

„So waren die beiden Leute denn genötigt, bei mir zu bleiben. Ich hätte gern von ihm etwas aber seinen Zustand, seine Reize, deren Ziel s. erforschen, aber er war sehr zuckersüchtig und wich gefast allen derartigen Fragen aus. Nur soviel erfürh ich, daß er aus dem Schlaf ist, daß er als Sergeant in der französischen Armee die Freireichskämpfe mitgelämpft, daß er in der Schlacht bei Leipzig verwundet und dadurch gezwungen worden sei, seinen Abschied zu nehmen. Für die erhaltene Wessier bezüge er eine kleine Pension. Von seinen sonstigen Verhältnissen sprach er nicht, nur daß sagte er noch, daß das kleine fränkische Kind seine Entlein sei.“

Wierzehn Tage waren seitdem vergangen. Das Kind zeigte unter der sorgfältigen Pflege der Großmutter, wie ich sie also nennen will, sowie unter der sorgfältigen Behandlung des Arztes, der es sich nicht verdrießen ließ, alle Tage zum Rechte zu sehen, entscheidende Symptome der Besserung und allmählichen Genesung.

Der alte Franzose streifte unterdessen, da wieder verhältnismäßig mehr Bitterung eingetreten war, als leidenschaftlicher Spaziergänger überall in der Umgegend, in Berg und Thal, umher und war von der Schönheit derselben geradezu entzückt. Abends, wenn wir dann zusammen bei der Lampe am Tisch oder auf der Bank am warmen Ofen saßen und eine Pfeife rauchten, hauchte er dann auf und wurde nicht müde, mir Alles ganz genau zu erzählen, was er am Tage auf seinem Spaziergange gesehen, und stets legten sich seine treffenden Bemerkungen, sowie seine scharfen und richtigen Beobachtungen im Gespräche. Es war ein heller, klarer Kopf, mit dem ich es zu thun hatte.

Eines Abends, als er wieder von einem Ausfluge nach Hause kam, lag ein freundlicher Ausdruck auf seinem sonst tiefen ernsten Zügen, der mich zu der Frage veranlaßte, ob er heute einen besonders schönen Punkt der Gegend aufgefunden habe.

„Ja und nein, wie man's nehmen will“, erwiderte er. „Wissen Sie was, ich will — hier anfangen.“

„Wir können doch hier über Nacht bleiben, denn, ganz abgesehen von dem fränken Stube, möchte ich auch nicht in dieser abentheuerlichen Zimmerei den stielten Berg da hinaufahren; überdies sind wir hungrig und ebenjo müde wie unzer Schimmel, der heute bereits eine Tour von zehn Meilen gemacht hat“, wandte er sich darauf an mich.

„Gewiß, das können Sie“, erwiderte ich. „Für einen kräftigen, wenn auch einfachen Nachmittags wird geforgt werden, und ein warmes Zimmer für das kleine fränke Kindchen, wie für Sie, ist auch vorhanden. Wachen Sie sich also so bequem, als es geht.“

„Scharmant, mein Vetter!“ entgegnete er. „Wir sind nicht verbohnt und nehmen mit Allem vorlieb. Ist auch ein Arzt hier zu haben?“

„Unten im Dorf. Ich werde ihn sofort mit meinem Gespann herbeifohlen. Er ist ein prächtiger, menschenfreundlicher Herr und kommt unzweifelhaft, wenn er nur überhaupt zu Hause ist.“

Der Fremde sah mich überzeugt an. Ein Ausdruck von Dankbarkeit und Würigung strahlte aus seinen Augen. „Sie sind ein braver, ein ganzer Mann! Gott lohne es Ihnen!“

Damit reichte er mir seine lange, knochige Hand, die ich kräftig wieder schüttelte, dann schritt er seiner bereits ins Haus getretenen Frau nach, während ich den kleinen Wagen in den Schuppen bringen ließ.

Nach einer knappen Stunde war der Arzt da. Er sah das bleiche Kind lange forschend an und zählte, die Uhr in der Hand, die Pulsschläge des kleinen mageren Kermchens, während die Blinde der beiden Alten mit ängstlicher Spannung auf ihm rußten, dann schüttelte er ernst und bedenklich den Kopf.

„Das Kind ist schwer krank“, sagte er sich erhebend. „Ein weiterer Transport würde umbeinget seinen Tod zur Folge haben. Dasselbe müßte vor der Hand hier bleiben und bedarf der größten Aufmerksamkeit und Pflege. Schicken Sie Jemand mit mir, der die Arzneiholt, die ich ihm präpariren werde. Wozgen in aller Frühe bin ich wieder hier.“

„Rettung ist aber doch noch möglich?“ fragte die Frau unter Thränen.

scharf und lebhaft unter den starken Brauen hervorblitzten, klugheit leuchtete. Aus seiner gebrochenen Sprache, wie aus allen feinen Manieren ging hervor, daß er ein Ausländer, ein Franzose war.

Seine Gattin, denn so nannte er seine Gefährtin —, die mit ihm so ziemlich in einem Alter, etwa im Anfang der fünfziger Jahre, stehen mochte, war dagegen eine fast kleine, aber wohlbeleibte Person, die durch ihre blauen, gutmüthigen Augen und ihre an der Stirn aus der Kopfbedeckung herauslugenden blonden Haare den Eindruck machte, als wäre sie von deutscher Abstammung.

Er trug einen bis zu den Knien reichenden Pelzrock sowie eine Pelzmütze; sie war an Kopf und Leib mit einer Anzahl wollener Tücher umhüllt, aus denen unten ein ebenfalls dunkler Pelzmantel hervorsah.

Als die Frau mit Hilfe ihres Mannes glücklich auf dem Erdboden angelangt war, ging sie an die eine Seite des Wagens, schob den Leinwandplan dieser Stelle ein wenig über den Reifen, über den er gespannt war, zurück und nahm dann aus dem Wagen ein ziemlich umfangreiches Pack, über das sie sich, es in den Armen haltend, mit einem besorgten Blicke beugte. Erst jetzt bemerkte ich bei dem Scheine der Laterne, daß es ein in Betten gepacktes Kind von etwa zwei Jahren war, das sich in dem Pack befand, und dessen blaßes, schmerzverzogenes Gesichtchen erkennen ließ, daß es schwer krank war.

„Sie ist den ganzen Tag über recht krank gewesen, jetzt ist sie ein wenig eingeschlummert“, sagte sie zu ihrem Manne, der zu ihr herantreten war und nun ebenfalls das bleiche Kind mit einem zärtlichen und zugleich besorgten Blicke betrachtete. „Zeit und ruhig“, fuhr die Frau fort, „ist aber der Schlüssel nicht, denn der Athem geht ihr, häufig und unregelmäßig und häufig schreit sie sich empor. Ich fürchte, wir werden in diesem Zustande mit ihr nicht weiter können, besonders bei dieser rauhen Witterung. Nur alle Fälle müssen wir sehen, daß wir so bald als möglich ärztliche Hilfe für sie erhalten.“

„Gut, dann bleiben wir hier. Zuvörderst beide Dich, mit ihr aus der nächtlichen Luft in ein trockenes, warmes Zimmer zu kommen!“ erwiderte kurz und bestimmt der

litif, auch dem Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen in Reich und Staat seine volle Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders die Wirksamkeit des Finanzministers soll er aufs Genauste beobachten.

Der in den weitesten Kreisen bekannte und gesagte Reichs-Ober-Regierungsrath und vortragende Rath beim Reichslandtag, Ernst Liebe, ist gestern im 54. Lebensjahre seinen langen und schmerzlichen Leiden erlegen.

Bei der gestrigen Eröffnung eines Reichstagsabgeordneten Delegationen in der Stadt Metz Antoine 2482 von den abgegebenen 2519 Stimmen; das Resultat des Landtages Metz steht noch aus.

Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Gambetta hat heute seit seiner Verwundung den ersten Spaziergang gemacht, die Wunde an der Hand ist fast geheilt. — Mehrere Journale, insbesondere der „National“, die „Liberte“ und das „Journal des Debats“, fordern die Regierung auf, die Expedition nach Kontin zu beschleunigen.

Italien.

Rom, 18. Dezember. Der Papi hat aus freier Entschliessung jubelnde Kommissionen im Vatikan eingesetzt, welche ihrer ähnlchen Fälle wie den Martinucci'schen in Zukunft abzurufen sollen. Die erste Kommission besteht aus Christophori, Galimberti, Gizzi, die zweite aus Franchi, Apolloni und Mirelli. In der zweiten Instanz wird von einer Kommission in die andere und in der dritten Instanz an die vereinigten Kommissionen appellirt. Geschicktsordnung und das Verfahren für die Kommissionen sind von Itali ausgearbeitet worden.

Serbien.

Rom, 17. Dezember. Die Großfürsten Konstantin Vater und Sohn sind heute vom Papste empfangen worden und statten dem Kardinal Jacobini einen Besuch ab.

Serbien.

Belgrad, 18. Dezember. In Gegenwart des Königs und der Königin, der Staats- und Hofwärtenträger, des diplomatischen Korps, sämtlicher Abgeordneter und einer großen Volksmenge ist heute das Denkmal für den Fürsten

Michael unter dem Donner der Kanonen entfällt worden. Der Kultusminister Novakovic hielt die Gedächtnisrede. Der Präsident der Slupschina übergab dasselbe dem Bürgermeister der Stadt.

Amerika.

Wexico, 16. Dezember. Der Kongress hat sich vertagt. Der Senat hat den Handels-, Schiffahrts- und Freundschafts-Vertrag mit Deutschland ratifizirt. Derselbe enthält den Artikel betreffend die meistbegünstigten Nationen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Georg Friedrich Händel. Ein Künstlerleben von Armin Stein (H. Wiesemann). Erster Theil. Halle. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. Preis 3 M. 30 J. Die Hauptquelle, aus der der Verfasser schöpft, ist die Biographie Händels von Friedrich Christoph, ein Werk, welches, alles zuvor Geschriebene vermehrend, ein Zeugnis außerordentlich sorgfältigen und sicheren kritischen Untersuchungen, als abschließend betrachtet werden kann. Während aber dasselbe nur auf den Sachverhältnissen beruht und mehr eine eingehende Zergliederung der Werke Händels als eine Beschreibung seines Lebens ist, bietet das vorliegende Buch Händels Leben in einer Sprache, die alles Volk versteht. Wodurch mag dem Leser romanhaft erscheinen, aber es ist kein Roman, sondern eine Biographie. Was Poesie an dem Büchlein ist, ist nur die Form, der Inhalt ist wirkliche Geschichte, und wer für die dichterische Einleitung historischer Wahrheit kein Verständnis hat, für den ist es nicht geschrieben. Wäge es dem deutschen Volke erzählen von dem Waisenkind, über welchen in seinen letzten Lebensjahren der große Beethoven gelacht hat: „Der Meister aller Meister ist und bleibt doch Händel; ich möchte mein Haupt entlösen und an seinem Grabe beten.“

Handel, Gewerbe, Industrie.

Washington, 17. Dezember. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Departements für den Monat Dezember wird die Weizenmenge 1625 Millionen, die Weizen-ernte 500 Millionen Bushels ergeben. — Der Bericht der

Kommission beider Kammern des Kongresses über die amerikanische Handelsmarine weist auf den Rückgang derselben hin und empfiehlt, besondere Maßregeln zur besseren Entwicklung der Handelschiffahrt zu treffen.

— [Neue Ueberschwemmungen.] Aus Sterzing (Tirol) wird unterm 10. d. M. geschrieben: „In der letzten Nacht konnte man von 1/10 Uhr bis gegen 6 Uhr Morgens vom Brenner bis Brigen und weiter festiges Blitzen unter fortwährendem Schneegestöber beobachten. Da der Schnee bei uns bis über zwei Fuß hoch liegt und heute Nachmittag mit Regen vermischt fiel, so sind wieder größere Wasseransammlungen in den unndirten Gebieten zu befürchten. Bis jetzt regnet und schneit es noch fort.“

— Aus Gastein wird unter dem gleichen Datum gemeldet: „Gestern Nacht gegen 9 Uhr erhob sich ein furchtbarer Sturm, welcher, von Bliz und irrendem Regen begleitet, die ganze Nacht ohne Unterbrechung wüthete und abermals mannigfachen Schäden zur Folge hatte. Der Regen ließ gegen Mittag nach, der Sturm jedoch wüthte bis zur Stunde (6 Uhr Abends) fort. Bei einer Temperatur von +9 Grad Reaumur schmelzen die Schneemassen in rapider Weise und lassen weiteren Schaden, sowohl durch Abwurf von Lawinen, als durch das Austrreten von Bächen befürchten.“ — Aus Ischl und Umgegend werden gleichfalls Gewitter mit Erderschütterungen verbunden gemeldet. — Aus Mailand, 12. d., telegraphirt man: Neuerdings giebt es wieder Ueberschwemmungen in Brescia und Vicenza. Es regnet andauernd.

— [Vater, Sohn und drei Töchter an einem Tage verheiratet] — schreibt das „W. Febl.“ — das klingt zwar kurios, ist aber eine Thatfache. Im Dorfe Dora bei Deliatin in Digaligen heirateten nämlich kürzlich an einem und demselben Tage ein dortiger verwitweter Bauer, sein 24jähriger Sohn und seine drei Töchter aus Sparjamtleitdrücklichkeit, oder, wie sich der ältere Bräutigam ausdrückte, „um weniger für Gebühren, Schenks und Musikanten auszugeben.“ Die Trauung vollzog an den fünf Brautpaaren der Dorar Pfarrer Titus Blonkfi.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nur

- 1) dem Stadt-Singehore,
- 2) den Halloren, jedoch nur bei den Pfämmern, das Recht zusteht, zum neuen

Jahre freiwillige Geschenke einzusammeln und daß Personen, welche derartige Geschenke unbefugt einfordern, sich des Betrugs schuldig machen.

Halle a/S., den 15. Dezember 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bemerkungen.

Die Schiffer-Control-Vorstellungen in diesem Bezirk finden am 5. Januar 1883 Vormittags 10 Uhr in Cönnern am 5. Januar 1883 Nachmittags 2 Uhr in Dorf Alseben — Gathhof zur Sonne — für den Bezirk der 5. Bezirks-Compagnie statt und haben dazu sämtliche schiffahrtstreibenden Mannschaften der Meijere, Land- und Seewehr zu erscheinen.

Dies wird mit dem Bemerten zur Kenntniß gebracht, daß besondere Control-Ordres nicht ausgegeben werden, und das unentschuldigste Ausbleiben die gesetzliche Strafe zur Folge hat.

Halle a/S., den 6. Dezember 1882.

Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27. von Marschall. Oberst J. D. und Bezirks-Commandeur.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Konturmasse der Handelsgesellschaft Hohorst & Co. hier gehörige Waarenlager, welches aus Landesprodukten, Colonialwaaren u. besteht und dessen Lagerwert 15 333 M. 85 J. beträgt, soll im Ganzen verkauft werden.

Zur Befichtigung der Waarenbestände und Einfiß der Lage ist das Hohorst'sche Geschäftslocal, Königstraße Nr. 13, am 28., 29. und 30. dieses Monats Mittags von 11 bis 12 1/2 Uhr geöffnet; der Verkaufstermin findet am

Wittwoch, den 3. Januar 1883, Vormittags 10 Uhr

in dem Comptoir des Unterzeichneten — Leipzigerstraße 45 — statt.

Die Reflectanten haben vor Abgabe ihres Gebotes eine Caution von 1000 M. zu bestellen. Halle a/S., am 19. Dezember 1882.

Der Kontursverwalter Fr. Herm. Kell.



Als passende Festgeschenke für Knaben empfehle ich meine gut gearbeiteten **Reisszeuge** in den verschiedensten Zusammenstellungen. **Jul. Herm. Schmidt** (Carl Nockler), Schmeerstraße 29.

Zum Einkauf von nützlichen und erfreulichen Weihnachts-Geschenken bietet mein überaus großes Lager von

Stiefel und Schuh-Waaren

die mannigfaltigste Auswahl vom einfachen bis zum hohelocantesten Genre.

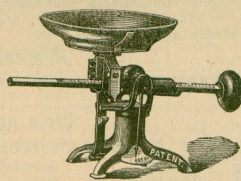
Ganz besonders mache ich aufmerksam auf meine **Knabenstulpenstiefel**, welche bei unübertrefflich schönem Ansehen, die größte Dauerhaftigkeit vereinbaren.

F. Schultze, Poststraße 3.



Die ausserordentlich Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

G. Hagedorn,
gr. Ulrichstr. 61, **Ausverkauf** gr. Ulrichstr. 61,
sämtlicher optischer Waaren,
vorzüglich in Aneroid-Barometern, Operngläsern, Krimmsternern, Thermometer, gold. Brillen und Klemmer etc.
zu außerordentlich niedrigen Preisen.



Neueste **Patent-Schieberwaage**
ist die practischste Wirthschaftswaage. Größte Bequemlichkeit in der Handhabung. Das Wiegen geschieht einfach durch Herausziehen des Balancierhebels und ermöglicht ohne Anwendung von Gewichten das Abwiegen 1 Gramm ab mit größter Genauigkeit.

Wilh. Heckert, gr. Ulrichstraße 60.

Billige Preise.

Ferdinand Franke
Schmeerstr. 17/18. empfiehlt Schmeerstr. 17/18.
zu passenden Weihnachtsgeschenken sein reich assortirtes Schuhwaaren-Lager für Herren, Damen und Kinder vom einfachsten bis zum elegantesten. **Damen-Lederstiefel** von 6,50 M. an, von lack. Kindeleder von 8 M. an. **Ballschuhe** in großer Auswahl. **Knaben-Stulpenstiefel** für jedes Alter passend. **Hilz-, Schrot- und Gummischuhe** in allen Größen.

Reelle Bedienung.

Echt English Porter Double Brown, Stont v. Barclay Perkins & Co. [London.]
Echt English Pale Ale von Bass & Co., London.
Kaiser-Tafelbier (hell) v. Gebr. Reif, Erlangen, empfiehlt in hochfeiner Kaiserreiser Qualität
E. Lehmer, Bierhandlung Nathausgasse 12 (Gde der Poststraße).
Preisconrante zu meinem Lager diverser Biere sind in meinem Contoir zu haben, auch werden solche auf Wunsch franco zugesandt.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Januar **Augustastrasse 2 (Zhiemes Garten).**
A. Hagedorn, verpflichteter Fleischbeschauer.

Noch vorrätzig antik geschnitzte Holz- wie feine Lederwaaren -
 um damit zu räumen zu außergewöhnlich billigen Preisen bei
Geschwister Storch.



Spiel - Waaren

in großer Auswahl empfiehlt
Gustav Reiling Nachfolger,
Schmeerstrasse 12.

Eau de Cologne von Johann Maria Farina, gegenüber dem Südschlag in Geln a/B., empfehlen in Flaschen und einzelnen Flaschen billigt
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.
Parfümerien, deutsche u. französische, Toilettenseifen, do. do. Pomaden & Haaröle, Stangenpomade, Brillantine, Puder, Bartwische, Toilettenkämme, Zahn- und Nagelbürsten etc. halten in größter Auswahl bestens empfohlen
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Räuchermittel, als:
Eau de Lavande ambrée, Räucheressenz, Räucherpulver, Duftessig, Räucherpapier, Räucherkerzen, Tannenduft empfehlen
Helmbold & Co.

Schwarze und grüne Thee's, vorzügliche Qualitäten, lose und in Originalpacketen, als Weihnachtsgeschenke passend.
ff. Bourbon-Vanille, Vanillin, Chocoladen, diverse Sorten, und Cacaomasse, Cacaopulver, endlich und leicht löslich, halten bestens empfohlen
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.
Citronat & Orangenat, Gewürzöl & Citronenöl, Rosen- & Orangenblütenwasser, Tafeloblaten, sowie **sämmtliche Gewürze** empfehlen in nur bester Qualität
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Stearin- & Paraffinkerzen, Kronleuchter- & Pianinokerzen von Stearin, **Christbaumlichter** von Wachs, Stearin und Paraffin, **Wagentürnenlichter** von Wachs und Stearin, **Wachsstücke** gelb und weiß, **Wachsstücke, decorirt, große Auswahl, Pyramiden, bunt und decorirt, Gold- und Silberschaum** empfehlen
Helmbold & Co., Leipzigerstraße 109.

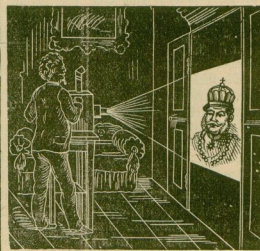
Hasentelle
 kauft zum höchsten Preise
 Gerbergasse 7.

Seidene Börsen, Hosenträger, Taschen-, Hut- und Kleiderbürsten,
 mit und ohne Stickerei wieder neu eingetroffen, offeriren noch billiger

Tischdecken,

Neue Auswahl, Aeltere Muster zu enorm billigen Preisen

bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markte.



Laterna magica

neuester Konstruktion mit Petroleumlicht
 inkl. Bilder,
Lat. magica-Bilder,
 Farbenpiele, bewegliche Landschaften, bewegliche fonsche Bilder, feine Glasbilder, Photographien u. zur Laterna magica empfiehlt in größter Auswahl
Jul. Herm. Schmidt (Carl Noecker)
 Halle a. S.,
 Schmeerstraße 29.

P. P.

Hiermit erlauben uns Ihnen anzuzeigen, dass die Rechte und Pflichten des persönlich haftenden Gesellschafters unserer Firma nach dem Ableben des Herrn **Franz Finger** auf dessen Wittve und Universalerbin Frau **Emilie Finger geb. Mooyer** übergegangen sind.
 Zum Handlungs- Bevollmächtigten haben wir unsern langjährigen Mitarbeiter, Herrn

Theodor Sonntag,
 und zum Prokuristen den Kaufmann Herrn **Albert Pressler**

bestellt, welcher aus verwandtschaftlichen Rücksichten sich hierzu hat bereit finden lassen, **unter Beibehaltung** seines unter der Firma **Albert Pressler** bestehenden Agentur-Geschäfts.
 Durch vorstehendes Abkommen ist die Fortführung der Geschäfte unserer Firma in bisheriger Weise gesichert und bitten wir um Erhaltung Ihres Vertrauens.
Halle a. S., Dezember 1882. Hochachtungsvoll

Franz Finger & Co.

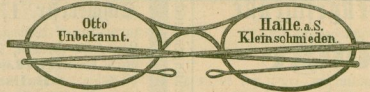
Fuhrleute zur **Klarkohlenanfuhr**e können sich melden bei **Franz Finger & Co.**

Wein großes Lager

besten Schul-, Schreib- und Zeichen-Artikel:

Zornröser,	Federkasten,	Reifehalter,
Schultischen,	Schreiberstühle,	Schieferellen,
Zeichenmappen,	Bücherträger,	Patellstifte,
Reiszeuge,	Schreibbücher,	Stahlfedern,
Zeichen-Stein,	Fabertafeln,	Federhalter,
Reißbretter,	Quadratmaschinen,	Schulbücher,
Reißzirkel,	Rechnungsmaschinen,	Atlanten
Zeichenbortagen,	empfehle zu sehr billigen Preisen.	

Albin Hentze, 39. Schmeerstraße 39.



Brillen - Pince-nez

mit den feinsten Kristallgläsern in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Lichtdruckbilder, à 20, 30 u. 50 $\frac{1}{2}$, **Farbendruckbilder,** à 1 $\frac{1}{2}$ u. 3 $\frac{1}{2}$, sehr preiswürdig, **Glasphotographien** in Rahmen von 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ an zur Hälfte der ursprünglichen Preise, **Münchner Bilderbogen u. Bilderbücher** zu haben bei
Eduard Anton in Halle, Barfüßerstrasse 1.

Ida Böttger, Brüderstrasse 17,
 am Eingang der Reunhäufer.

Zu billigen Weihnachtsgechenken empfehle eine Partie
guter Oberhemden
 im Preise von 34 - 36 Mark pr. Duzend.

Eau de Cologne
 einzeln u. in Flaschen zu Fabrikpreisen.
Wahrhaft echte Englische und Französische neue fashionable Parfüms
 für Taschentücher und Kleider.
 Alle extrafeinen **Parfümerien, Toilette-Seifen**
 der renomirtesten Fabriken des In- und Auslandes.
Größtes Lager in Zahn-, Nagel-, Kopf- und Stahlbürsten,
 nur bestes Fabrikat.
Toilette-Artikel
 in reichster Auswahl.
Räucherlampen, Räucheressenz.
 Von der Reichhaltigkeit meines Lagers bitte ein geehrtes Publikum durch den Besuch meiner
Weihnachts-Ausstellung
 sich überzeugen zu wollen.
Oswald Niedermann
 3. Poststraße 3.

Hüte u. Mützen
 für Herren u. Knaben, **Wachstuch-Mützen** in großer Auswahl, wie bekannt am billigsten nur in der **Gutz u. Mützen-Fabrik**
9. Schülershof 9.

Gilt! Gilt! Gilt!
 Ein großer Posten **Filzschuhe, Filzstiefeln, Schrotenschuhe, Gamschuhe** und **Filzpantoffeln** zu enorm billigen Preisen.
Wiederverkäufer hohen Rabatts.
Gottesackerstraße 8, part.

Grosse Weihnachts-Bäume
 sind billigst zu haben in
Merseburg, Windberg 2.

Allen Müttern kann das einzig herrliche Mittel, **Dr. Gehrig's Zahnpulver** und **Berlin, Kindern** das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 und 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Mark. Depot für Halle a. S. seit ca. 12 Jahren nur bei **Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.**

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
 Das nur allein wirklich achte Dr. **Whit's** Augenwasser von **Frangott Ehrhardt** in Großbritanien in **Züringen** im Jahr 1822 weltberühmt.
 Dasselbe ist à flacon 1 $\frac{1}{2}$ u. haben in der **Spezial-Paraphete** des **Hrn. Apoth. W. E. H. a. m. in Halle a. S.** Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich achte **D. Whit's** Augenwasser v. **Fr. Ehrhardt.** Kein anderes.

Sonntag, 24. Dezbr. 11^o Mittags
Ad. Schmidt's Extrazug
Halle - Berlin.

Billets, 6 Tage gültig, 3 Kl. 7 $\frac{1}{2}$ M., 2 Kl. 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ M., nur bis **Donnerstag, 21. Dezbr. 6 Uhr Abends, später 1 $\frac{1}{2}$ M. mehr** bei **Steindröcher & Jasper.**
 Dasselbst **Cölnner Dombau-Loose** à 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ M.

Gesucht werden zu **Neujahr** noch **600 $\frac{1}{2}$** auf gute hiesige **Stadthypothek** gegen pünktliche Verzinsung. **Offert** unter **B. 100** nimmt die **Expd. d. Bl.** an.

Seidene Börsen, Hosenträger, Taschen-, Hut- und Kleiderbürsten,
 mit und ohne Stickerei wieder neu eingetroffen, offeriren noch billiger
Geschwister Storch.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. b. S. (Stierz Weilage.)